

Solidaritätsaktion am 9. Dezember zur Unterstützung von Olaolu Femi in Berlin

16.12.2012

In Berlin fand am 9. Dezember eine Aktion zur Unterstützung von Olaolu Femi statt
Zivilgesellschaftliche Aktivisten aus drei Ländern schrieben am zweiten Advent Weihnachtspostkarten an ein Opfer
eines rassistischen Angriffs in der Ukraine. Die einstündige Aktion fand am 9. Dezember vor dem Brandenburger
Tor in Berlin statt. Das Motto der Aktion lautete: „Mit Postkarten und Plätzchen gegen Rassismus: Wärme teilen
am zweiten Advent!“

In Berlin fand am 9. Dezember eine Aktion zur Unterstützung von Olaolu Femi statt
zivilgesellschaftliche Aktivisten aus drei Ländern schrieben am zweiten Advent Weihnachtspostkarten an ein Opfer
eines rassistischen Angriffs in der Ukraine. Die einstündige Aktion fand am 9. Dezember vor dem Brandenburger
Tor in Berlin statt. Das Motto der Aktion lautete: „Mit Postkarten und Plätzchen gegen Rassismus: Wärme teilen
am zweiten Advent!“

An der Aktion nahmen bekannte ukrainische, deutsche und belarussische Aktivisten teil, wie Peter Liesegang,
Maryna Napruschkina, Aleksandr Wolodarskij und Jewgenija Belorusez. Olaolu Femi, dem für seine Notwehr
während eines rassistischen Angriffs auf ihn, bis zu lebenslange Haft droht, befindet sich bereits seit einem Jahr in
Lugansker Untersuchungshaft. Die Aktion fand im Vorfeld der nächsten Gerichtssitzung zu diesem Fall statt, die
am 13.12.2012 im ostukrainischen Lugansk abgehalten wird.

Die ukrainische Künstlerin Jewgenija Belorusez kommentierte diesen Fall und ihre Teilnahme an der Aktion mit
einem Bezug auf die heutige Situation in der Ukraine: „Wir beobachten, wie in der Ukraine ständig eine Zahl – und
nicht nur die Zahl – derjenigen wächst, die die rechtspopulistische Partei „Swoboda“ („Freiheit“) unterstützen. Es
finden immer mehr Fälle rassistischer Gewalt statt. Die Straße, ein öffentlicher Raum, die ein Raum des
Zivilbewusstseins sein sollte, tritt immer mehr in den Hintergrund. Der Fall Olaolu Femi macht alle diese Prozesse
deutlich und macht ebenso sichtbar einen Zusammenhang zwischen der Xenophobie auf den Straßen und dem
Staat. Die Notwendigkeit sich der Bestrafung von Olaolu zu widersetzen, einer Bestrafung von einer unschuldigen
Person, ist die Notwendigkeit des Verstandes, die langsam sowohl aus unseren Nachrichten, als auch aus dem
öffentlichen Raum ukrainischer Stadt verschwindet.“

Der ukrainische Aktivist Aleksandr Wolodarskij sieht in dem Gerichtsfall ebenso eine Widerspiegelung der
gegenwärtigen Prozesse in der ukrainischen Gesellschaft: „Ich finde den Fall Femi sehr anschaulich und
deswegen auch so wichtig. Darin kann man gut viele Krankheiten ukrainischer Gesellschaft sehen: Rassismus,
Korruption, das nicht neutrale Gerichtssystem, die besondere Stellung von Mitarbeitern der Sicherheitsbehörden
und deren Familien. Diese Situation ist eine, in der man nicht nur versuchen kann einer Person zu helfen, sondern
auch auf die systematischen Probleme hinweisen kann – von dem Einzelfall auf das Allgemeine zu übergehen.“

Die Versammelten hielten Plakate mit der Aufschrift „Justice for Olaolu Femi“ und „Selbstverteidigung ist kein
Verbrechen“ sowie „Gegen Rassismus in der Ukraine“ hoch.

Außerdem verteilten sie selbst gebackene Plätzchen um so mit einer friedlichen Solidaritätsaktion Menschen auf
diesen Fall und auf die Zustände in der Ukraine aufmerksam zu machen. Insgesamt wurden über 30
Weihnachtspostkarten mit Unterstützungsworten an Olaolu Femi auf Französisch, Portugiesisch, Englisch, Deutsch
und Ukrainisch geschrieben.

Das Ziel der Aktion zur Unterstützung von Olaolu Femi war es Aufmerksamkeit in der deutschen und
internationalen Öffentlichkeit für dieses Gerichtsverfahren zu wecken und Gerechtigkeit für den nigerianischen
Studenten, Opfer eines Hassverbrechens, zu verlangen.

Die Aktion wurde von den Berliner Mitgliedern der Initiativgruppe „Justice for Olaolu“ initiiert.

Zusätzliche Information über den Fall Olaolu Femi:

Olaolu Sunkanmi Femi ist ein Student aus Nigeria, der im ostukrainischen Lugansk seit 2007 studierte. Im November 2011 wurden er und sein Freund von vier Angreifern geschlagen. Olaolu versuchte sich gegen die Angreifer zu wehren, verteidigte sich und verletzte dabei einen der Angreifer. Seit über einem Jahr sitzt er nun in Untersuchungshaft: Ihm wird versuchter Mord vorgeworfen, wofür er bis zu lebenslänglich bekommen kann. Mehrere ukrainische Menschenrechtsorganisationen haben sich des Falles angenommen. Die Bundesregierung erklärte auf Nachfrage eines Mitglieds der Partei Die Linke, die deutsche Botschaft in Kiew stehe mit den ukrainischen Menschenrechtsorganisationen in Kontakt und beobachte den Fall. Mehr Infos und Presseartikel über den Fall findet man auf Englisch und Deutsch hier: <http://en.hr-activists.net/events/lets-support-olaolu-femi>.

Die **Spendensammlung** für dieses Opfer eines rassistischen Übergriffs wird von der Organisation „Postup“ koordiniert: <http://en.hr-activists.net/provision-legal-aid-olaolu-femi-0>
Initiative „Justice for Olaolu“

Kontaktperson in Berlin:
Oleksandra Bienert
+49 176 481 338 62
ukkb{ät}gmx.de

Zur Initiative „Justice for Olaolu“: “Justice for Olaolu” Initiative is an association of non-governmental organisations and individuals, concerned with criminal prosecution of Olaolu Sunkanmi Femi, which appears to be biased and fabricated. Initiative was launched in order to gather and distribute information regarding his case, to defend Olaolu’s right to access to justice, and to restore justice in his case. Contact in Ukraine: +380 50 3348780 (Maksym). E-mail: postup.hrc{ät}gmail.com, info{ät}noborders.org.ua

Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Sie dürfen:

- das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen
- Bearbeitungen des Werkes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).

Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Wenn Sie dieses Werk bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für ein anderes Werk verwenden, dürfen Sie das neu entstandene Werk nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

- Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen. Am Einfachsten ist es, einen Link auf diese Seite einzubinden.
- Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte unberührt.

Haftungsausschluss

Die Commons Deed ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

Creative Commons ist keine Rechtsanwaltsgeellschaft und leistet keine Rechtsberatung. Die Weitergabe und Verlinkung des Commons Deeds führt zu keinem Mandatsverhältnis.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Die Commons Deed ist eine Zusammenfassung des Lizenzvertrags in allgemeinverständlicher Sprache.